

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 18

Artikel: Friede und Christentum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Die Tatsache, dass die akademischen Kreise (auch weiter von Paris aus) im Hinblick auf die Wichtigkeit der erzieherischen Tätigkeit auf allen Stufen von Unten bis Oben zu treuer, wohlorganisierter Mitwirkung sich vereinen, wird gewiss alle Friedensfreunde mit grösster Freude erfüllen, können doch vorzugsweise die akademischen Kreise die noch vorhandenen Vorurteile gegen fremde Nationen, die unrichtigen Vorstellungen über die (innern) Ursachen gewisser Kriege etc. wirksam bekämpfen.

Bis indessen nur an einer Universität *) ein Lehrstuhl für „internationalen Frieden und Einigkeit“ etc. errichtet wird, dürfte noch viel Wasser den Rhein hinab fliessen.

8. Vom Salz der religiösen Ueberzeugung in der Mitwirkung beim Friedenswerk darf man sich viel Wirkung versprechen, besonders wenn, wie es im Leitartikel angedeutet ist, alle religiösen Genossenschaften, Kirchen etc. aller zivilisirten Staaten sich an diesem gewiss „christlichen“ Werke beteiligen.

9. Eine Kriegsstatistik wird auch den Verblendeteten über den Wert und Unwert des Krieges belehren, hätten wir nur lückenloseres Material! Indessen sprechen selbst vereinzelte Zahlen oft deutlich und nachhaltig genug! Die Zukunft bietet uns gewiss bald eine recht reichhaltige Kriegsstatistik! Unsere Enkel aber mögen ihr einst die Segnungen der Friedensstatistik vergleichend entgegenhalten!

Friede und Christentum

oder

Der Aufruf des Herrn Pfarrer Gétaz in Biel

in Nr. 14 d. Bl.

Nachdem der Friedensruf des Herrn Pfr. Gétaz in Biel an die Gesinnungsgenossen der französischen Schweiz (Geistliche und Laien) überall ein so freudiges Echo gefunden hat und der V. Kongress in Chicago (14. bis 21. August 1893) laut seinem 8. Beschlusse **) die vielerorts von religiösen Motiven geleitete Friedensbewegung ebenfalls ganz energisch unterstützte, ist wohl die wörtliche Wiedergabe dieses Aufrufs in deutscher Übersetzung angezeigt, um so mehr, da Herr Pfarrer Gétaz, unser werthes Mitglied, bisher schon in verdankenswerter Weise viele Opfer gebracht hat und auch in Zukunft seine ganze Kraft für die Friedenspropaganda einzusetzen gedenkt und gewiss bald eine stattliche Schar christlich gesinnter Friedensfreunde, vielleicht einen „Verein im Verein“ um sich versammelt weiss. Wir ersuchen deshalb unsere werthen Leser und Mitglieder um Weitergabe des folgenden Aufrufs in berufenen Kreisen:

Friede und Christentum.

Vom Gedanken durchdrungen, dass es ebenfalls Sache des Christentums ist, das Reich Gottes auf Erden zu gründen, und dass eben dieses Reich zum grossen Teil im Frieden und dem aus ihm entspringenden Segen Gottes

*) Wir überlassen die Ausführung dieses Artikels gerne einer bewährten akademischen Feder.

**) Der Kongress erklärt nämlich sein volles Einverständnis mit den Vorarbeiten der von Dr. W. A. Campell und seinen Kollegen vertretenen *Friedens-Konferenz der Geistlichen*, nach welcher von *allen* christlichen Verbänden an die Regierungen *sämtlicher zivilisirten Staaten* Zuschriften zu Gunsten der Schiedsgerichts- und Friedensfrage gerichtet worden sind und lässt einen ersten Aufruf an die christliche Kirche d. h. die christlichen Gemeinschaften ergehen, damit diese *kräftig und einstimmig* diese spezielle Aufgabe lösen helfen, im Hinblick auf den grossen Einfluss, den Gott ihnen zu Gunsten eines permanenten und allgemeinen Friedens auf Erden verliehen hat.

besteht, erachtet es der Verfasser dieser Zeilen als seine Pflicht, die Christen zum Friedenswerke aufzumuntern. Da die Christen den Namen Christi tragen, den die Schrift den „Friedensfürsten“ nennt, sollten sie Gebete, Glauben, Liebe, Einfluss und Worte dazu verwenden, aller Herzen zum Frieden zu bekehren, auf dass die internationalen, sozialen und privaten Zwistigkeiten auf friedlichem Wege ihre Lösung finden, und dass der Friede die Menschen durch Gerechtigkeit und Nächstenliebe veredele.

Dieser Gedanke findet sich in einer an die Pfarrer des bernischen Jura gerichteten Flugschrift entwickelt und wurde in einer hiezu einberufenen Versammlung besprochen, welche dem Verfasser ihre volle Anerkennung zollte.

1. Allgemeine Statuten des Friedenswerkes von Samuel Gétaz, Pfarrer in Biel. Preis 25 Cts. im Selbstverlag des Verfassers.

Auf die moralische Unterstützung bauend, wandte er sich an die schweizerische Sektion der evangelischen Allianz, deren Ortsverbände nach reiflicher Besprechung ihren Abgeordneten die nötige Weisung für die Generalversammlung erteilen sollen. Der Verfasser entwickelte seine Ansichten in einer neuen, an alle Mitglieder der evangelischen Allianz verteilten Flugschrift; zu gleicher Zeit begab er sich nach Genf, St. Imier, Lausanne, Chaux-de-Fonds und Neuenburg, um sich darüber mit den Sektions- oder Vorstandsmitgliedern zu besprechen. Auch da konnte er zu seiner Genugtuung gewahr werden, dass seine Ansichten mit denjenigen, an die er sich richtete, im Einklang stand, wenigstens in so weit, dass es Christenpflicht ist, sich am Friedenswerke zu beteiligen. Seine Anstrengungen führten dieses Frühjahr zu einem Anschluss in der Generalversammlung der schweizerischen Abgeordneten der evangelischen Allianz, wonach einstimmig „für jede vom christlichen Geist beseelte Anstrengung zur Erhaltung und Befestigung des Friedens zwischen den Völkern“ eingestanden wurde. Die Sektionen von Neuenburg, Chaux-de-Fonds, des berner Jura und von Lausanne hatten eine bestimmtere und wirksamere Beihilfe gewünscht.

2. Bericht über das Friedenswerk von Samuel Gétaz, Pfarrer in Biel. Preis 30 Cent. im Selbstverlag.

Zwei Tage später erklärte die Gesellschaft der neuenburgischen Pfarrer in einer Extrasitzung auf Veranlassung eines vom Verfasser über seine Schriften vorgelegten Berichtes, dass es wünschenswert erscheine, wenn die Christen am Friedenswerk sich beteiligten, dass die neuenburgische theologische Gesellschaft eingeladen werden solle, die Frage an der nächsten allgemeinen schweizerischen Pfarrerversammlung auf die Traktandenliste bringen zu lassen und sprach dem Verfasser des Berichtes Dank und Anerkennung aus.

Auch die religiösen Organe der französischen Schweiz referirten in sympathischem Sinne über diese Flugschriften und deren Besprechung.

Endlich erhielt diese Bewegung von Seite der Schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins wirksame Unterstützung. Alle diejenigen, welchen die Saumseligkeit, mit welcher eine neue Idee auf religiösem Gebiete sich Bahn bricht, bekannt ist, werden in dem durchlaufenen Weg, deren Etapen wir beschrieben haben, eine grosse Aufmunterung erblicken. Desshalb wird der Verfasser dieser Zeilen das Werk, das sich seinem Gewissen aufdrängt, fortsetzen.

Samuel Gétaz, Pfarrer in Biel.

Recht eindringlich bitten wir hiemit besonders die Herren Geistlichen der deutschen Schweiz die „Friedensfrage“ nach ihrer religiösen Seite hin in offiziellen und privaten Kreisen ebenfalls zu prüfen, das ethisch-religiöse Moment derselben durch Weiterverbreitung in Laienkreisen möglichst zur Geltung zu bringen, unsere Bestrebungen also durch die Macht ihrer Autorität in beruflichen und andern Kreisen recht wirksam zu unterstützen und dann und wann in unserm Organ Wünsche zu äussern oder Mitteilungen über die Fortschritte ermutigender Erfolge zu veröffentlichen. Als berufene und einflussreiche Boten des Friedens sind sie des Dankes besonders von Seite derjenigen Friedensfreunde unter

den Laien sicher, denen eine gute Erziehung der Jugend — auch zum Frieden — sowie ein sittlich-religiöser Ernst in der erweiterten und vertieften Volksbildung zur Herzenssache geworden ist.

Zürich-St. Gallen, 9. Oktober 1893.

Das Zentral-Komitee des Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Vereins und das Komitee für Friedenspropaganda.

Die Pflege der Friedensidee in den Kindergärten Deutschlands.

Nachdem eine begeisterte schweizer. Schülerin Fröbels in Nr. 15 d. Bl. sich in wirksamer Art über die praktische Verpflanzung der Friedensidee auch auf das Gebiet der Kleinkindererziehung ausgesprochen und „Weiteres“ in Aussicht gestellt hat, auf das gewiss alle Leser und Kinderfreunde gespannt sind, ist es angezeigt, hier beizufügen, was eine auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung hervorragende deutsche Schriftstellerin (Fr. Heerwart in Eisenach) hierüber (in ihrem ausgezeichneten, interessanten 6. Bericht, Seite 3) sagt:

„Durch den Briefwechsel mit Herrn G. Schmid in St. Gallen ist nun auch die Verbindung mit der Schweiz hergestellt und da wir uns auf der Oster-Konferenz für die Friedensbestrebungen erklärt haben, so freut man sich in der Schweiz, dass wir dem Grundsatz huldigen: Alles Gute, Edle, Schöne muss durch die Kindergarten-Erziehung angebahnt werden. Dazu gehört: Selig sind die Friedfertigen. Unsern Mitgliedern wiederholen wir, was schon in früheren Berichten, 1. Bericht S. 9, im 2. Bericht S. 8 und 10, im 3. Bericht S. 12, im 4. Bericht S. 4, § 6 gesagt worden ist, dass man durch die Erziehung zur Friedfertigkeit, zur Menschenliebe, zur guten Behandlung der Tiere mit kleinen Kindern, also in der Kinderstube und im Kindergarten schon anfangen soll. Die Spiele, die im 3. Bericht Nr. 5 aufgezählt worden sind, eignen sich besonders dazu, während alle, in denen von Schiessen die Rede ist und Todtschiessen im Spiel nachgeahmt wird, nicht gelehrt werden sollten. Dazu gehört: „Ein Mücklein fliegt im Sonnenschein“, weil darin die Macht des Stärkeren über den Schwächeren veranschaulicht wird. Während Fröbel Vieles der Natur abgelauscht hat, so zieht er eine Grenze, wo die natürlichen Triebe nur den Tieren eigen sind, über die der Mensch durch Erziehung und durch seine Stellung erhoben werden soll. Man begnüge sich nicht mit der Phrase: es macht den Kindern Spass und die Eltern amüsieren sich, wenn sie Soldatenspiele sehen. Es macht den Kindern auch Spass Insekten, Vögel, Katzen zu quälen und zu tödten, wenn man es erlaubt; aber der Erzieher darf nicht alles erlauben, sonst ist er eben kein Erzieher. Also gesellen wir uns zu den Friedfertigen und Tierfreunden und befolgen das Gebot: Du sollst nicht tödten (oder tödten lassen. Der Beruf des Fleischers ist hier ausgeschlossen.) Die Schweizer Freunde begrüßen wir, die in der Zeit der Zersplitterung und des Militarismus den Kampf gegen den Krieg in jeder Gestalt aufnehmen.“

Dass das aus energischen Damen bestehende Komitee Ernst macht mit der Verpflanzung der Friedensidee im engern und weitem Sinn und auch die Mittel hierzu besitzt, besonders in der Fortbildung strebsamer Kindergärtnerinnen geht aus manchem Passus des 6. Berichtes deutlich hervor, indem z. B. auf Lehrmittel, Bücher etc. aufmerksam gemacht wird, die im Sinn und Geist der Friedensfreunde verfasst wurden oder auf die Wege, welche eingeschlagen werden zur rationellen und allseitigen Fortbildung der in Amt und Beruf stehenden Kindergärtnerinnen und Kindergartenfreunde.

Dass auch in den Kreisen der deutschen Fröbel-

freunde „der Geist lebendig macht“, individuelles Streben und so freie Betätigung in der Auswahl des Stoffes ermöglicht, ersehen wir aus folgendem Beispiel:

„Ein Vorstandsmitglied wurde gefragt, ob die von ihm angestellten Kindergärtnerinnen, die im Laufe des Jahres öfters wechselten, aus einem oder aus verschiedenen Seminarien gekommen seien. Die Antwort lautete: „Aus sehr verschiedenen, denn eine Jede hatte eine andere Methode.“ Müssen darunter die Kinder nicht leiden? Und welche Garantie wird den Eltern und dem Publikum geboten. Was soll man unter Fröbels Methode denn eigentlich verstehen? Unter Fröbels Methode verstehen wir eine solche, die auf seinen Grundsätzen beruht und die sich in seinem ganzen Erziehungswerk, wie in allen Einzelheiten widerspiegelt; doch bedeutet dies nicht etwa eine Einschränkung der Erfindungen und der selbständigen Ausführungen, wie manche Kindergärtnerin befürchten könnte, sondern sie erlaubt ihr auf einem festen Grund und Boden viele Freiheit des Schaffens, welche aber mit demselben in Einklang stehen muss. An einem Baumstamm gibt es ja auch viele Blätter und Blüten, doch sieht man jeden Einzelnen an, zu welchem Baum sie gehören. Manche Kindergärten weichen leider von einander ab und sie könnten in manchen Fällen den Namen der Leiterin, aber nicht den von Fröbel tragen.“

Auch in dem im Bericht wiedergegebenen lebhaften Briefwechsel spiegelt sich die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der so mancherlei Gaben vertretenden Kindergärtnerinnen deutlich ab und wir sind überzeugt, jede von ihnen streut bewusst und unbewusst als einsichtige Jüngerin des grossen Friedensfreundes Fröbel recht häufig die Samenkörner der versöhnlichen Gesinnung, der Vertragbarkeit, der wahren Nächstenliebe ins empfängliche Kindergemüt, sei es in bloss zufälligen Bemerkungen, Zurechtweisungen, Ermahnungen und Zusprüchen zur Friedfertigkeit und Vertragsamkeit, sei es in eigens ausgewählten Erzählungen, Besprechungen und Beschäftigungen oder Beobachtungen.

Wir wünschen nur noch Eines: Erleichterte Gelegenheit zu gegenseitigen Kindergarten-Besuchen in Deutschland und der Schweiz und weitere gegenseitige, möglichst ausgiebige, ganz subjektiv gefärbte Berichterstattung zu Handen dieser Berichte des Allgemeinen Kindergärtnerinnen-Vereins und unseres Organs, das in Ermangelung eines allgem. Vereins-Organs schweiz. Kindergärtnerinnen der guten Sache immer noch bereitwilligst so wie so Platz einräumen wird, wenn nur der Born der Kindergarten-Berichte nie ganz versiegt. Eingedenk der bekannten Worte über die Wichtigkeit der Erziehung in den ersten 6 Lebensjahren halten wir die Fortschritte auf dieser Erziehungsstufe als die fürs ganze Leben bedeutungsvollsten. Alle Beachtung deshalb den Kindergärten und dessen Entwicklung in Deutschland und der Schweiz! Reinigen wir dieses Saatbeet der Friedensidee bei Zeiten von dem Unkraut einseitiger und engherziger Tendenzen gegenüber Andersdenkenden!

Ein Kaiserwort — ein Machtgebot!

Schon Jules Simon sagt irgendwo:

„Zwei oder drei Männer gibt es auf Erden, die den Krieg unmöglich machen würden, wenn sie sich auf die Liste der Friedensgesellschaften einschreiben wollten. Sie wären grösser als Alexander und als Christoph Columbus. Ist es möglich, dass man eine solche Macht in Händen hat und sich ihrer nicht bedient?“

Und Napoleon III. anerkannte die *Autorität* eines *internationalen Schiedsgerichts* bedingungslos an, wenn er schrieb:

„Was gäbe es Vernünftigeres und Legitimeres als die Mächte Europas zu einem Kongress zu berufen, bei welchem